Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1915

4 (6.1.1915)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt

(Tageblatt)

mit amtlichem Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 ℳ 10 ₰. Im Reichsgebiet 1 ℳ 35 ₰ ohne Bestellgeld. Einrückungsgebühr: Die viergespaltene Zeile oder deren Raum 9 ₰, Reklamezeile 20 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Dups Mittelstraße 6, Durlach. — Fernsprecher Nr. 204. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen tags zuvor erbeten.

№ 4. Mittwoch den 6. Januar 1915. 86. Jahrgang.

Der Krieg.

* Berlin, 6. Jan. Aus Genf meldet der „Berl. Lokalanz.": Die Gefechte um die Höhe von Cernay und das Dorf Steinbach gehören nach der französischen Darstellung zu den blutigsten dieses Feldzuges. Besonders in der Nacht auf den Montag erlitten die Franzosen die allerschwersten Verluste. Von einer endgültigen Entscheidung kann noch keine Rede sein. Die Wachsamkeit der deutschen Vorposten vereitelte die Besetzung des Maasstützpunktes Boureuilles. Bei einem ungeordneten Rückzug erlitten die Franzosen dort schwere Verluste. Nordöstlich Nieuport wurde die französische Bemannung zweier Motorboote bis auf 3 Mann durch das Feuer der deutschen Maschinengewehre vernichtet.

* Berlin, 5. Jan. Die „Voss. Zeitung" meldet: Richard Dehmel, der bei Ausbruch des Krieges freiwillig als Gemeiner in die Armee eingetreten ist, erwarb sich im Westen vor dem Feind das Eiserne Kreuz. Dehmel wurde kürzlich zum Vizefeldwebel befördert.

W.T.B. Zürich, 6. Jan. Der „Neuen Züricher Zeitung" zufolge werden die französischen Kavallerieoffiziere jetzt, da der Stellungskrieg vorherrscht und der infolge großer Verluste eingetretene Pferdemangel durch die Ankaufskommissionen in Amerika nicht beseitigt worden ist, dem Fliegerkorps zugeteilt, wozu sie sich besonders eignen, da sie im Erkunden geübt sind.

Budapest, 4. Jan. Während des Besuches an der Ostfront hatte Kaiser Wilhelm 70 österreichisch-ungarische Offiziere und 40 Unteroffiziere zum Erscheinen befohlen, die mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden. Nachdem der Kaiser mit jedem der anwesenden deutschen Offiziere und Soldaten gesprochen, und sich nach ihren Familien erkundigt hatte, trat er an die in einer Ecke des Schloßhofes versammelten Ungarn heran, ließ sich den Oberst vorstellen, dem er eigenhändig das Kreuz an die Brust heftete, worauf die Vorstellung der übrigen erfolgte. U. a. sagte Kaiser Wilhelm: „Ich gratuliere den Ungarn, die so brave Söhne haben!" Dann trat der Kaiser in die Mitte und sprach: „Gott sei mit unserm treuen Bruder Oesterreich-Ungarn und dessen Kaiser und König Franz Joseph! Rufen wir dreimal Hurra!"

W.T.B. Rom, 5. Jan. (Nicht amtlich.) Meldung der Agenzia Stefani: Da einige italienische Zeitungen Gerüchte veröffentlicht haben, daß Rußland Schritte hinsichtlich eines Friedensschlusses unternommen habe, dementiert der russische Botschafter derartige Gerüchte im Namen seiner Regierung in kategorischer Weise. Rußland denkt nicht daran, die Friedensfrage zu diskutieren, bis nicht seine Gegner gezwungen sein werden, die Bedingungen anzunehmen, welche die Verbündeten als die einzige Garantie eines dauernden Friedens betrachten.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

✠ Durlach, 6. Jan. Das Eiserne Kreuz erhielten vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 238: Landwehrmann Müller III, 2. Komp., Jöhlingen und Musketier Weber, 5. Komp., Stupferich.

Durlach, 5. Jan. Eine überaus zahlreich besuchte Handwerkerversammlung fand letzten Sonntag im Gasthaus zum Pflug unter dem Vorsitzenden Maurermeister Höfel-Durlach statt, um die wirtschaftliche Lage im Handwerk und Gewerbe in der jetzigen großen ernsten Zeit zu besprechen. Außer Mitgliedern des hiesigen Gewerbe- und Handwerkervereins waren solche aus Grötzingen, Berghausen, Söllingen, Wilferdingen, Weingarten, Grünwettersbach, Rintheim und Karlsruhe vertreten. Vom Großh. Landesgewerbeamt war dessen 2. Beamter, Ingenieur Bucerius, anwesend. Den einleitenden Vortrag hatte Gauschriftführer Gewerbelehrer Huber-Karlsruhe übernommen. Der Redner gab zunächst ein übersichtliches Bild der Arbeit im verflossenen Jahre und zwar sowohl im ganzen Gau Mittelbaden, als auch besonders im Bezirksverein Durlach; er erwähnte die stattgefundenen Vorträge in den einzelnen Vereinen und kam sodann auf die ersprießliche Tätigkeit im Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen zu sprechen, gab Aufschluß über die Landesausschußsitzung in Rastatt am 25. Jan. 1914, desgleichen über die Landesversammlung in Konstanz am 18., 19. und 20. Juli und die hierbei gefaßten Beschlüsse. Eingehend wurden alsdann alle Maßnahmen erörtert, die infolge der kriegerischen Ereignisse von Staat, Gemeinde, der Handwerkskammer, einzelnen Körperschaften und nicht zuletzt vom Präsidium des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen getroffen wurden, um die eingetretene veränderte wirtschaftliche Lage im Handwerk nach Möglichkeit zu erleichtern bezw. den kleinen Gewerbetreibenden die Erhaltung ihrer wirtschaftlichen Existenz zu ermöglichen. In der Diskussion ging Ingenieur Bucerius in längeren Darlegungen auf die wirtschaftliche Lage in den einzelnen Handwerkszweigen des Näheren ein, gab seiner Freude Ausdruck über den Erfolg der Anpassungsfähigkeit verschiedener Erwerbszweige und der Industrie in ihrer neuen Lage, berührte die Lebensmittelversorgung, das Einigungsamt der Handelskammer und der Handwerkskammer in Karlsruhe für Streitigkeiten zwischen Gläubigern und Schuldnern, die Auskunftsstelle am Großh. Landesgewerbeamt und schloß mit der Zuversicht auf den Sieg über unsere Gegner im Hinblick auf unser tapferes Heer und unsere wirtschaftliche Kraft. Hoflieferant Anselment-Karlsruhe besprach die gute Finanzwirtschaft und bat für

---

Feuilleton. 4)

Verstrickt.

Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

Die Schwestern standen, sich umschlungen haltend, auf dieser Anhöhe, „der Berg" genannt, und blickten ins Land hinaus. Susanne war noch immer in ihre trüben Gedanken versunken. Wie hart und plötzlich wurde sie hier losgerissen, sie hatte nicht einmal von Hermann Eggeruck Abschied genommen. Wie der verehrte Mann ihr Fortgehen und der Eltern Trennung beurteilen mochte? O gewiß würde er diesen Schritt nicht billigen; er war ja so maßvoll, so pflichttreu; aber ihr kam es nicht zu, einen Tadel gegen die Ihrigen auch nur zu denken.

Adele plauderte: „Wenn ihr heimkehrt, ist hier alles grün, der Roggen steht hoch, die Frühkirsche rötet sich, und allerliebste kleine Enten schwimmen auf dem Teich. Aber sieh mal, Suse, da kommt Papa geritten, mit noch einem; fährt er denn nicht mit euch zur Bahn?"

Der Anblick, auf den die Schwester hinwies, durchzuckte Susanne schmerzlich. Also ihr Vater wollte nicht zugegen sein, wenn die Mutter mit ihr abreiste. Unbegreiflich! Schon der Leute wegen würde er gut getan haben, sie zur Bahn zu begleiten.

Er hatte diesen Morgen bewegt und stürmisch von ihr Abschied genommen, sie war aber überzeugt gewesen, ihn noch zu sehen, und nun — nur vorüberreitend.

Neben der Anhöhe lag ein Torweg zur unmittelbaren Einfahrt in den Park; als Bernhammer seine Töchter gewahrte, sprang er vom Pferd, warf die Zügel seinem Begleiter zu und stürmte durch das Tor herein. Susanne eilte ihm vom Berg entgegen, während Adele, die mit Wohlgefallen empfand, daß sie sich nicht zu trennen brauche, auf ihrem Platze blieb.

„Kind — mein Kind — o, daß ich Dich ihr lassen muß," — rief der Vater mit aufschluchzenden Tönen; er riß das Mädchen an sich, drückte und küßte es wiederholt. „Dich hergeben, Suse, Du gutes, sanftes, geduldiges Geschöpf! Sie wird Dich quälen, aber was soll ich tun? — Sie ging nicht ohne Dich — o, ich Unglücklicher!"

Susanne nahm die Liebkosungen und gestammelten Erklärungen des Vaters tiefbewegt hin, sie behielt aber so viel ruhige Ueberlegung, froh zu sein, daß weder die Schwester noch der fremde Herr zu Pferde genau sehen und hören konnten, was hier vorging.

Bernhammer hatte den Kopf in beide Hände genommen, der Hut war ihm auf die Erde gefallen, er fuhr sich durchs Haar und jammerte im Trennungsweh, dem er sich voll Leidenschaft überließ. Die Tochter redete ihm fast mütterlich zu, doch dauerte es einige Zeit, bis er sich faßte. Endlich stülpte er den Hut auf und stürzte fort.

Der Begleiter Bernhammers, ein junger hübscher Mann von etwas gesuchter Eleganz, war dicht an die Mauer herangeritten, die den Berg gegen den Weg abstützte, verneigte sich im Sattel vor Adele, die, mit beiden Händen auf die Steinplatten der Mauer gelehnt, den Fremden in neugieriger Unbefangenheit ansah, und stellte sich vor:

„Franz Denta, Verwalter auf dem Gut Lindental, beim Herrn Baron von Eggeruck." Er hob mit gutem Anstande den Hut.

Ihr fiel es auf, daß er eine etwas fremde Betonung habe, und sie fragte: „Sie sind wohl noch nicht lange da?"

„Etwas über acht Tage, Gnädige."

„Und hier aus unserer Gegend sind Sie auch nicht?"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die Allgemeinheit einzutreten. Während Frau Knecht-Durlach die weitgehendste Aufklärung in allen Schichten der Bevölkerung wünschte, behandelte Zachmann-Wilferdingen die Arbeiterfrage. Nachdem Blechnermeister Steeger-Durlach einige weitere Aufklärungen gegeben hatte, schloß Maurermeister Höfel die in jeder Hinsicht aufklärend und anregend verlaufene Versammlung mit Dankesworten besonders an die Redner.

Pforzheim, 6. Jan. Dem „Pforzheimer Anzeiger" liegt ein Zettel der Firma J. Lyons & Co Ltd. vor, den englische Firmen jetzt an ihre Briefe zu kleben pflegen und der lautet: „Kein Oesterreicher oder Deutscher, ob naturalisiert oder nicht, ist in unserem Geschäft angestellt." — Offenbar lohnt es sich jetzt in England, geschäftlich mit dem Deutschenhaß zu prahlen; auch die finden da keine Gnade, die ihr Deutschtum aufgegeben haben und englische Staatsangehörige geworden sind.

Pforzheim, 6. Jan. Infolge des Krieges ist der Mitgliederstand der Ortskrankenkasse um 20000 gesunken.

Freiburg, 5. Jan. Im 79. Lebensjahr ist Oberstleutnant a. D. Emil Freiherr Boecklin von Boecklinsau gestorben. Der Entschlafene hat die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht. Freiherr v. Boecklin stammte aus Ettenheim und war der Sohn des Großh. Kammerherrn und Bezirksförsters Emil Freih. Boecklin von Boecklinsau. Ein Bruder des Verstorbenen, Generalleutnant z. D. Adolf Freiherr von Boecklinsau, lebt in Karlsruhe im Ruhestand.

— Heuankauf durch die Badische Landwirtschaftskammer. Die Heuhändler J. G. Graf-Bräunlingen und Karl Kühn-Donaueschingen machen in einer Veröffentlichung in den Zeitungen bekannt, daß sie in Baden allein berechtigt seien, für die Heeresverwaltung Heu zu kaufen. Dies ist unrichtig und irreführend. Die Bad. Landwirtschaftskammer besorgt nach wie vor Heulieferungen für die Heeresverwaltung und kauft sowohl von Produzenten wie auch von Händlern ständig Heu zu Tagespreisen an. Die Veröffentlichung der Heuhändler Graf und Kühn bezieht sich lediglich darauf, daß nach Anordnung der Militärverwaltung außer diesen beiden Händlern kein anderer Händler mehr direkt an die Heeresverwaltung Heu liefern darf.

— Die Landsturmmusterung der den Geburtsjahrgängen 1878—1890 angehörenden Landsturmpflichtigen der österr.-ung. Monarchie beginnt Montag, den 18. Januar 1915, 9 Uhr vormittags, bei dem k. u. k. österr.-ung. Konsulate in Karlsruhe, Jahnstraße 22, und wird je nach Bedarf am 19., eventuell auch am 20. Januar weitergeführt. Diejenigen, welche sich bisher noch nicht gemeldet haben, wollen dies unverzüglich bei der genannten Vertretungsbehörde tun.

Deutsches Reich.

* Berlin, 6. Jan. Anläßlich des Todes Anton von Werners ist an die Tochter des Verewigten aus dem Großen Hauptquartier ein Telegramm des Kaisers gelangt, in dem es u. a. heißt: An dem schweren Verlust, den Sie mit Ihrem Bruder durch den Heimgang Ihres teueren Vaters erlitten haben, nehme ich wärmsten Anteil. Ich habe in dem Verewigten nicht nur den gottbegnadeten Meister der Kunst verehrt. In den Ehrentafeln der deutschen Kunst wird der Name Anton von Werners stets mit goldenen Lettern geführt werden. Gott der Herr tröste Sie und Ihren im Felde stehenden Bruder in dieser schicksalsschweren Zeit, in der das Vaterland so viele seiner treuen Söhne zu beklagen hat. (Gez.) Wilhelm. — Die Kaiserin ließ durch die Gräfin Brockdorff noch einmal schriftlich ihr Beileid ausdrücken. — Weiter gab der Kultusminister seiner Teilnahme Ausdruck. — Die Beisetzung wird am Freitag nachmittag erfolgen.

W.T.B. Berlin, 5. Jan. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Verordnung über das Ausmahlen von Brotgetreide, der Entwurf einer Verordnung über das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot, über die Bereitung von Backwaren, der Entwurf einer Verordnung betreffend Aenderungen hinsichtlich der Kapitalbeteiligung an einem Unternehmen.

München, 5. Jan. Die Hochzeit des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern mit der Prinzessin Adelgunde, der ältesten Tochter des bayerischen Königspaares, findet am Dienstag den 19. Januar in München statt und wird ohne Festlichkeiten im Familienkreise abgehalten. (Der Fürst ist Witwer, geb. 7. März 1864, und hat aus seiner Ehe mit der Prinzessin von Bourbon-Sizilien 3 Kinder: eine Tochter, geb. 19. August 1890 und Zwillingssöhne, geb. 30. August 1891. Die erstere ist mit dem ehemaligen König Manuel von Portugal verheiratet, während von den letzteren der Erbprinz Friedrich Viktor als Leutnant im 1. Garde Regiment zu Fuß dient und Prinz Franz Joseph als Leutnant z. See auf der „Emden" mit Kapitän v Müller in Kriegsgefangenschaft geriet.

Verschiedenes.

— Man muß sich zu helfen wissen. Man schreibt der „Müllheimer Zeitung": Das Notexamen war glücklich bestanden. Jetzt kam es für den neugebackenen Referendar darauf an, bei einem Regiment angenommen zu werden, damit er das Examen nicht noch einmal wiederholen mußte. Alle Regimenter waren mit Freiwilligen überfüllt. Da kam ihm eine Idee. Er ließ sich in die Liste der Arbeitslosen eintragen, weil er gehört hatte, daß Arbeiter ohne Beschäftigung alsbald eingestellt würden. Binnen 48 Stunden war der arbeitslose Referendar schmucker Musketier im 14. Inf.-Regt.

— Die 7 K-Gesetze der Kriegsküche. Aufgestellt vom Nationalen Frauendienst.

Eßt Kriegsbrot!
Kocht Kartoffeln in der Schale!
Kauft keinen Kuchen!
Seid klug, spart Fett!
Kocht mit Koch-Kiste!
Kocht mit Kriegs-Kochbuch!
Helft den Krieg gewinnen!

Die sieben K-Gesetze der Kriegsküche verdienen eindringlichste Beachtung. Sie prägen sich leicht dem Gedächtnis ein. Jede Hausfrau, jede Köchin sollte sie beherzigen. Wenn diese Gesetze in jeder Küche bei hoch und bei niedrig prangen und tagtäglich die rechte Würdigung finden, dann dürfen die deutschen Frauen und Mädchen von dem stolzen Bewußtsein durchdrungen sein, daß auch sie zum guten Teil dazu beitragen, daß wir durchhalten, daß wir den großen Krieg gewinnen.

Neueste Telegramme.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 6. Jan. vormittags. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Die Franzosen setzten gestern die planmäßige Beschießung der Orte hinter unserer Front fort. Ob sie damit eigene Landsleute obdachlos machen oder töten, scheint ihnen gleichgültig zu sein. Uns schadet die Beschießung wenig.

Bei Souain und im Argonnenwald bemächtigten wir uns mehrerer feindlichen Schützengräben, schlugen verschiedene Angriffe zurück und machten 2 Offiziere und über 200 Mann zu Gefangenen.

Auf der viel umstrittenen Höhe westlich Sennheim faßten die Franzosen gestern früh erneut Fuß, wurden aber mit kräftigem Bajonettangriff wieder von der Höhe geworfen und wagten keine neuen Vorstöße. 50 Alpenjäger wurden von uns gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz: An der Ostgrenze und im nördlichen Polen auch gestern keine Veränderung In Polen westlich der Weichsel stießen unsere Truppen nach Wegnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zum Sucha-Abschnitt durch. 1400 Gefangene und 9 Maschinengewehre blieben in unseren Händen. Auf dem östlichen Pilicaufer ist die Lage unverändert.

Seife wird teurer!

Offeriere, solange Vorrat reicht, in anerkannt erstklassiger Ware:

Kernseife, weiß Pfd. 43 Pfg.
Sparkern „ 44 „

bei 5-Pfund-Abnahme per Pfund 1 Pfg. billiger.

Adler-Drogerei August Peter.

„O, nein, bitt' schön, Ungar, Magyar."

„So weit sind Sie hergekommen? Mögen Sie denn hier sein?"

„Küß' die Hand, fühl' mich im Augenblick wie im Himmel — vor einer Heiligen —"

Adele zog sich befremdet zurück; in diesem Augenblick eilte ihr Vater aus dem Tore, schwang sich ungestüm aufs Pferd und jagte vom Fleck weg davon. Es blieb Deuta nichts übrig, als zu folgen, doch zog er, bevor er auch davonsprengte, noch einmal tief vor dem jungen Mädchen den Hut.

Etwas erschrocken von der Weise des Fremden, verließ Adele die Anhöhe und lief zu der Schwester hinunter, die weinend mit beiden Händen ihre Augen bedeckte und vor Erregung bebend an einen Baum lehnte.

„Susanne, liebe, beste, komm, sei nicht so traurig. Reisen ist doch schön, und bald seid Ihr wieder hier," so versuchte die Arglose zu trösten.

Die für einen Augenblick fassungslos Aeltere, an Selbstbeherrschung gewöhnt, bekämpfte tapfer ihren Schmerz. Dann gingen sie miteinander dem Hause zu, denn die Zeit der Abfahrt war gekommen.

Der Landauer, der die Reisenden zur Station bringen sollte, fuhr eben langsam vom Stall her auf den Hof. Tönnies, der Diener, wartete vor der Haustüre neben verschiedenen Gepäckstücken.

Als die Schwestern zur Mutter eintraten, stand diese mitten im Zimmer und ließ sich von Meta den Schleier vorbinden; Josefine hielt den Schirm, auf den die Schwägerin sich, zur Betonung ihrer Schwäche, zu stützen liebte.

„Du kommst also wirklich, Susanne?" sagte die Mutter mit scharfem Tadel. „Ich dachte, Du hättest mich und unsere Abreise vollständig vergessen. Statt mit Adele herumzulaufen, hättest Du für Deine kranke Mutter sorgen sollen."

Als sie unten ankamen, standen Frau Mülmke und die beiden Hausmädchen auf der Diele, um der gnädigen Frau Lebewohl zu sagen. Tönnies hielt den Wagenschlag offen, bereit, die Damen hineinzuheben.

Frau von Bernhammers langes, blasses Gesicht zeigte den Ausdruck von Trotz; hoch erhobenen Hauptes reichte sie der Haushälterin die Hand zum Kusse, grüßte die knicksenden Mädchen mit kaum merklichem Neigen und verließ ohne ein Zeichen von Bewegung das Haus ihres Gatten. Als Susanne die Schwelle überschritt, wankten ihre Knie und sie vermochte sich kaum aufrecht zu halten.

„Liebste Mama," rief Adele am Wagen stehend, „laß mich doch mitfahren, da ist ja noch ein vierter Platz!" Die Scheidende wandte sich ihrer Tochter zu, ein milderer Ausdruck kam in ihre Züge, ihre Lippen bebten, als sie sprach: „Laß sein, Deelchen, wir brauchen den Platz fürs Handgepäck. Im Sommer kommst Du mit Tante Jose zu mir." Und dann neigte sie sich heraus, nahm den Kopf ihres Kindes zwischen beide Hände und küßte das junge, frische Gesicht hastig.

Als die Mutter sie losließ, trat Adele erschrocken zurück. „Im Sommer," flüsterte sie; „im Sommer?" Wie sollte sie das verstehen; im Sommer waren die beiden längst wieder hier.

Susanne und Meta stiegen ein, der Bediente schwang sich auf den Bock, und der Wagen fuhr ab; als er aus der kurzen Allee zur Seite bog, flatterte Susannens weißes Tuch aus dem offenen Fenster.

Tante Josefine legte den Arm um die wie erstarrt dastehende Adele, über deren blühende Wangen eine paar klare Tropfen rannen, und führte das betroffene Mädchen in ihr Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg